

Publikation zur Ausstellung „konkret poetisch – Künstler aus Liechtenstein“
in der Galerie Alte Schule im Kulturzentrum Adlershof Berlin Treptow-Köpenick
30. Januar – 28. Februar 2009

konkret poetisch

roberto altmann
hanna roeckle
martin walch

1. Auflage, 700 Exemplare

© 2008 BUCHER Verlag, Hohenems – Wien

www.bucherverlag.com

Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber Cornelia Kolb-Wieczorek für die Kulturstiftung Liechtenstein

Gestaltung Angelika Wittwer, Hohenems

Papier Cover: Freelifel Merida Indigo 320 g/m², Kern: Munken Lynx 130 g/m²

Schrift Meta von Erik Spiekermann, Stone Informal von Sumner Stone

Lithografie Günter König, Weiler

Druck BUCHER Druck Verlag Netzwerk, Hohenems

Bindung Buchbinderei Konzett, Bludenz

Printed in Austria

ISBN 978-3-902679-24-6

7

Roberto Altmann

29

Hanna Roeckle

51

Martin Walch

roberto altmann

„Der Künstler bewegt sich im Bereich des Wahrnehmbaren. Mit Zähigkeit macht er sich daran, das Leben zu entschlüsseln. Wie jeder Aussenseiter wagt er das Unerhörte. Bevor ein Laut ertönt, vibriert er wie das Fell einer Trommel. Er will erklingen und nicht erklären.“¹

Zwischen Sprache und Weberei besteht eine Verbindung, spricht man doch davon, *„den Faden verloren zu haben“*, wenn der Sprachfluss unterbrochen wird. Diese Verbindung lotet Roberto Altmann in seinem Schaffen aus, indem er ein Schriftzeichen über ein anderes legt, wie dies in frühen Selbstporträts angedeutet ist. Die so entstandenen Schichtungen, Überlagerungen und Strukturen erinnern an Gewebe und Schrift. *„Der realistischen Malerei haftet Illusion an“*, schreibt Roberto Altmann, *„der Schrift hingegen nicht.“* Und weiter: *„Zwischen Sprache und Poesie besteht keine Verbindung. Die Poesie ist vielmehr mit Musikalität, als potentieller Möglichkeit zur Musik, verknüpft.“²* Altmanns künstlerische Auseinandersetzung mit der Poesie eines Rainer Maria Rilke, René Char, José Lezama Lima und mit Goethes Faust geben davon Zeugnis. Auch Marcel Duchamp, der ein ausgeprägtes Misstrauen gegenüber der Sprache als Kommunikationsmittel hegte, zollte der Dichtung, beispielsweise eines Stéphane Mallarmé, höchsten Respekt.³

Mitte der 1960er Jahre arbeitet er intensiv mit internationalen Künstlergruppen im Bereich der Visuellen Poesie und der Poesie Sonore zusammen. Auf Festivals, in Frankreich und Grossbritannien, werden improvisierte Lautgedichte dargeboten, teilweise in Verbindung mit Malerei. Der poetische Vortrag hat spontan zu erfolgen, unbeeinflusst von Bewusstsein oder Willen. Der Automatismus als Schöpfen aus dem Unterbewusstsein bestimmt bis heute das künstlerische Schaffen von Roberto Altmann. Zwischen dem gesprochenen Wort und dem zeichnerischen Akt besteht eine direkte Verbindung – Fäden werden gesponnen. Bilder entstehen unmittelbar im Zuge des Rezitierens, so auch das Selbstporträt aus den Jahren 1965/66 (S. 17). Minutiös geschriebene wellenförmige Linien durchziehen die schwarze Bildfläche, sie deuten den geistigen Bewegungsfluss an, rhythmisieren die Leinwand und scheinen sich weit darüber hinaus zu verbreiten. Das Bild ist als Fragment zu sehen, als Ausschnitt eines sich ständig wiederholenden Ganzen, welches aus immer denselben Teilen besteht und sich ins Unendliche ausweitet.

„Die Welt schreibt sich“⁴, formuliert Roberto Altmann und gestaltet sein Selbstporträt als in Malerei gefasste Laute, die dem Unterbewussten entspringen. Das Schreiben nach Lautgedichten zeichnet sich durch einen gestischen Automatismus aus, durch den spontane Impulse unmittelbar auf den Bildgrund übertragen werden. Dieser Vorgang ist nicht als Destruktion von Wirklichkeit zu verstehen, sondern als poetische Darstellung – als In-Kraft-Treten eines Bewegungsvorganges, eines Fließens – welche mit dem schöpferischen Prozess und dem Leben in Verbindung steht. Im Sinne eines barocken Bewusstseins verschreibt sich Roberto Altmann dem Kontinuum, als der sich mit Rissen und Brüchen abwälzenden Natur der Dinge, die sich ineinander verwickeln und verschmelzen, in ständiger Wiederholung.

Die Auflösung der traditionellen Gattungsgrenzen zwischen den Künsten prägen die Avantgarden des 20. Jahrhunderts. Dabei kommt der Verwendung der Sprache als Medium in der bildenden Kunst eine besondere Bedeutung zu. Und um den Faden aufzunehmen: Marcel Duchamp verwendete 1913 für sein erstes Experiment mit dem Zufall einen Faden von einem Meter Länge, hielt ihn straff gespannt in ein Meter Höhe und ließ ihn dann auf die Leinwand fallen. Diesen Versuch führte er dreimal durch und fixierte die Fäden so, wie sie gefallen waren, auf der Leinwand.

Roberto Altmann schließt sich in Paris knapp 20-jährig den Lettristen an, seine Bedeutung für diese Bewegung ist groß. 1968 machen die Studentenaufstände in Paris dem Zusammenhalt der Gruppe ein jähes Ende. Roberto Altmann gründet, nachdem er sich mit der Herausgabe der Zeitschriftenserie „Ö“ bereits von den Lettristen distanziert hatte, die Gruppe Apeïros und publiziert eine gleichnamige Zeitschrift mit dem Ansinnen, die bildliche Darstellung und die Lautdichtung miteinander zu verknüpfen.

Das lateinische, aber auch das griechische und das hebräische Alphabet sowie Hieroglyphen und asiatische Schriftzeichen dienen Roberto Altmann als Fundus von Zeichen und akustischen Lauten. Nicht die Rhetorik, wie bei den Griechen und Römern, sondern die Schreibkunst steht bei den Chinesen als Kunstform weit über der Malerei. Da sich Geist und Charakter eines Menschen direkt in seiner Schrift ausdrücken, sehen die Chinesen und Japaner in der Kalligraphie die höchste Form aller Künste.⁵

Der Buchstabe, ein grafisches Element, wird von Roberto Altmann als Zeichen eingesetzt und in seiner künstlerischen Qualität untersucht. Nichts ist mehr rückführbar im Sinne alter Bedeutungen. Aus den vollständig von ihrer ursprünglichen Funktion getrennten Schriftzeichen werden autonome Arbeitsinstrumente geformt. Eine Vision, aufgebaut aus von ihrer Be-

deutung befreiten Buchstaben, rhythmische Bewegung, ein Tanz, gebildet aus Worten, Schriftzeichen und Musikalität, die den Raum durchziehen. Die Dinge haben sich aufgelöst, der Rhythmus bleibt das einzig Beständige und das Nichts, dieser unendliche, unfassbare Raum ist die Größe, die alles enthält, zusammenhält und umfasst: Erinnern – Spinnen – Schrift.

Ende der 1960er Jahre verwendet Roberto Altmann für seine „*Prosa-Fragmente*“ zerrissene, mit Feuer angesengte Buchseiten als Bildgrund. Wenn etwas verbrennt, verschwindet es. Altmann nimmt die Überreste, schreibt darauf in der Art des Automatismus und bringt die zufällig geformten Teile in eine neue Ordnung. Seine Handschrift auf Druckbuchstaben, eine unwillkürliche Annäherung an literarische Werke, ein Kontinuum nicht eindeutig festgelegter Zeichen. Die Schriftzeichen der „*Métagraphie*“ (S. 15) dienen nicht der Lesbarkeit. Interpretationen und Übersetzungen reiht Roberto Altmann unter die interessantesten Probleme unserer Zeit.⁶

Fasziniert von Zeichen und auf die Kraft des ästhetischen Materials vertrauend werden in barocker und überschäumender Manier Verbindungen entwickelt und Bildräume in Schwingung versetzt. In den „*Volubilis*“ (S. 20 und 22/23) tritt alles miteinander in Verbindung. In einem ständigen Pendeln zwischen Mikro- und Makrokosmos bewegt sich Roberto Altmann zum Inneren, zum Kern der Dinge hin.

Roberto Altmann ist ein Grenzgänger. Er arbeitet überschreitend als Maler, Bildhauer, Poet, Herausgeber, Filmemacher und als Veranstalter künstlerischer Ereignisse, teilweise in Künstlergruppen, teilweise alleine. Verschiedene Kulturen und Sprachen haben ihn in seiner Jugend geprägt. Der Vater, Robert Altmann, kam 1915, während des Ersten Weltkrieges, in

Hamburg zur Welt. Die Wirtschaftskrise, der aufkommende Nationalsozialismus und antisemitische Ausschreitungen veranlassten die Familie, über Liechtenstein, wo sie 1938 eingebürgert worden war, zunächst nach Frankreich und 1941 nach Kuba auszuwandern. Im Sommer 1942 wird Roberto Altmann in Havanna geboren. Die kubanische Landschaft mit spiralförmigen Wasserwirbeln, die, aus Kinderaugen gesehen, alles mit sich in die Tiefe zu ziehen drohen, hat Roberto Altmann nachhaltig geprägt und sein künstlerisches Schaffen wahrscheinlich beeinflusst.

In den 1970er Jahren verlegte der Künstler seinen Lebensmittelpunkt nach Liechtenstein, um in Vaduz ein Kunstzentrum zu errichten. 30 Jahre nach Kuba widerfährt Roberto Altmann in Liechtenstein erneut ein intensives Naturerlebnis – die Berge – kegelförmig und mächtig. In der Werkgruppe „*Montagne révélee*“ werden diese Naturerlebnisse wie aus dem Traum hervorgerufen, als Landschaften, die einer anderen Wirklichkeit angehören und den Betrachter zur Projektion seiner inneren Welt und seiner visuellen Erfahrungen anregen.

Für den Philosophen Kierkegaard sind Wiederholung und Erinnerung dieselbe Bewegung, nur in entgegengesetzter Richtung. Während die Erinnerung nach rückwärts wiederholt, erinnert die Wiederholung an eine Vorwärtsbewegung. Bewegung in der Zeit. Ständig neue Verknüpfungen, offensichtliche und verborgene Referenzebenen.⁷

Schrift interessiert Roberto Altmann vor allem in ihrer Bewegtheit. In den mit „*Itinéraire*“ (S. 16) betitelten, überschriebenen Landkarten verbindet sich die Bewegung des Körpers im Gehen in der Natur mit dem Schriftzug. Buchstaben beginnen durch die Landschaft zu wandern. Beim Gehen in den Bergen rezitiert Roberto Altmann in den 1960er und 1970er Jahren Lautgedichte. Vor Ort entstehen Notationen auf Papier. Die tonal

durchwanderte Landschaft wird dann im Atelier nicht nach dem gesehenen Naturvorbild, sondern mithilfe von Schrift als innere Landschaft gestaltet. Diese Arbeiten entspringen dem Prinzip der Bewegung und des Treibens.

„*Das Natürliche und das Künstliche sind innigst miteinander verbunden*“, sagt Roberto Altmann, „*sie kommunizieren diesseits der Urbilder und der Imagination, die beide gemeinsam als Bestandteile unseres Bewusstseins begründet sind.*“⁸

Ingrid Adamer

Zitiert aus: Ingrid Adamer (Hg.): Roberto Altmann, Zeit und ihre Musikalität – *Le Temps et sa Musicalité*, Ausst.-Kat, Dornbirn 2006.

- 1 Roberto Altmann in: Zeitgenössisches Kunstschaffen aus Liechtenstein. Kulturbeirat der Fürstlichen Regierung (Hg.), Vaduz 1988
- 2 Korrespondenz Roberto Altmann, o. O., o. J.
- 3 Gunda Luyken: Zur Strategie des dadaistischen Spiels. In: *Faites vos jeux – Kunst und Spiel seit Dada*. Nike Bätzner und Kunstmuseum Liechtenstein (Hg.), Vaduz 2005.
- 4 Korrespondenz Roberto Altmann, o. O., o. J.
- 5 Vgl. dazu Hans Küng: *Spurensuche*. München 2005.
- 6 Korrespondenz Roberto Altmann, o. O., o. J.
- 7 Ellen Seifermann: Das Unsichtbare sichtbar machen. In: Jonathan Monk, *yesterday today tomorrow etc.*, Stephan Berg, Ellen Seifermann, Roland Wäspe (Hg.), Frankfurt 2006
- 8 Roberto Altmann in: Zeitgenössisches Kunstschaffen aus Liechtenstein. Kulturbeirat der Fürstlichen Regierung (Hg.), Vaduz 1988

roberto altmann

15

Métagraphie, 1963

Öl auf Leinwand

46 x 55 cm

16

Itinérographie, 1965

Öl auf Holz

20 x 105 cm

17

Autoportrait, 1965/66

Öl und Tinte auf Leinwand

61 x 50 cm

18-19

Métagraphie, 1970

Öl, Tinte und Schnur auf

Papier und Leinwand

6-teilig, je 46 x 33 cm

20

Volubilis, 1969

Acryl auf Leinwand

92 x 73 cm

22-23

Volubilis, 1972

Acryl auf Leinwand

114 x 162 cm

24

Innen (d'après „Les Carnets de
Malte Laurids Brigge“ de R. M.

Rilke), 1985

Lack, Acryl und Tinte auf Karton
und Holz

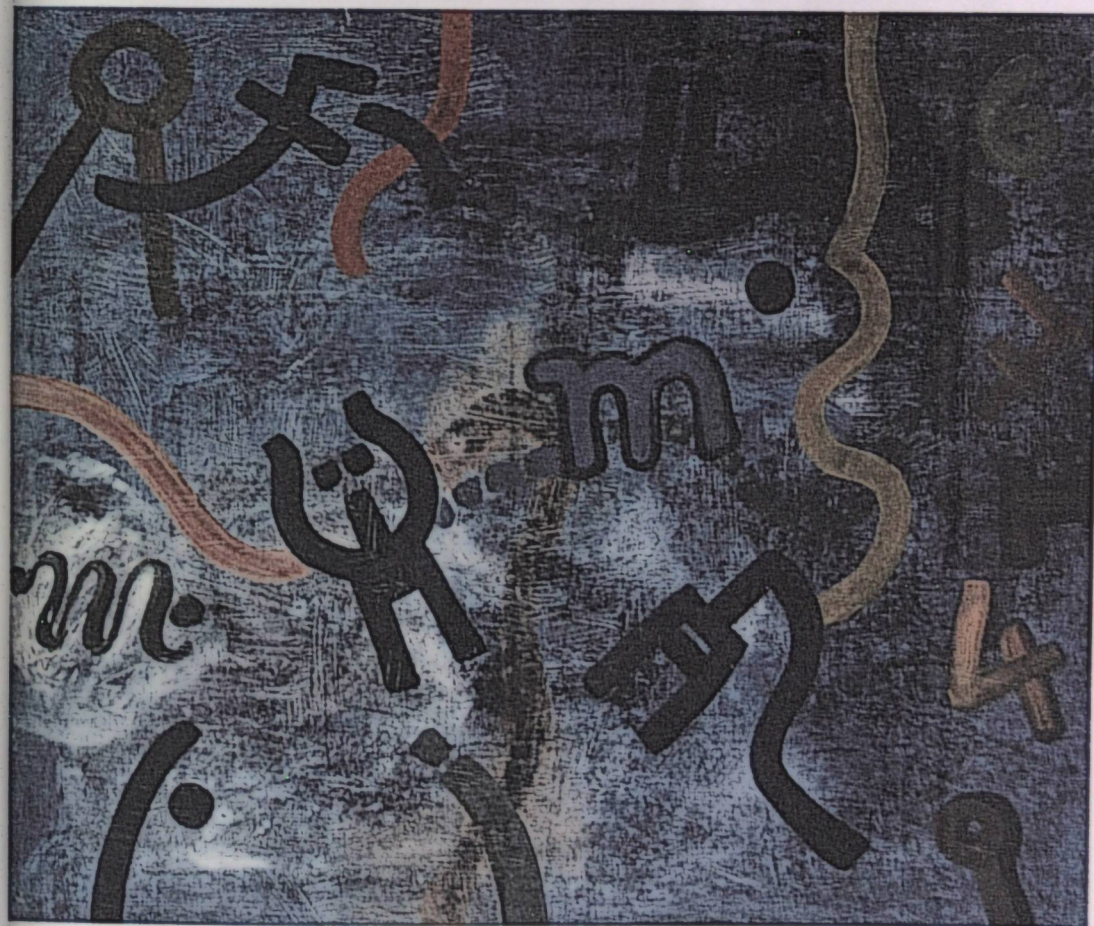
65 x 50 cm

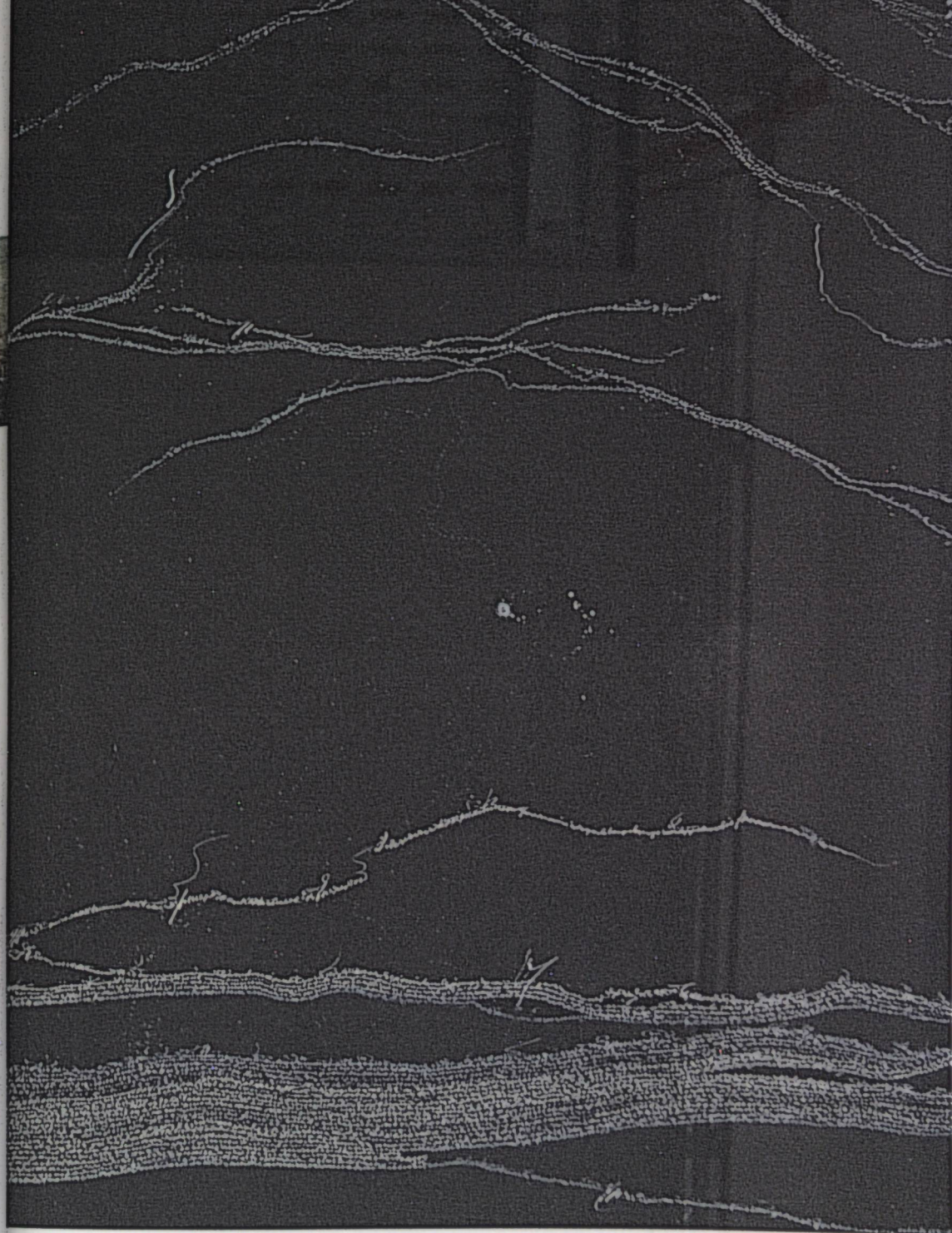
25

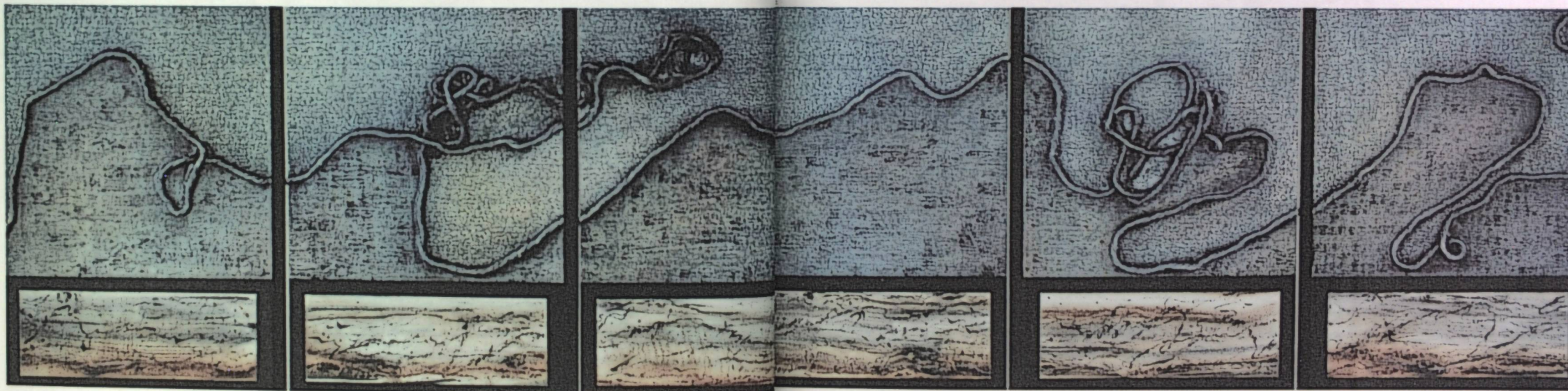
Soleil de l'air (d'après un texte
de René Char), 1985

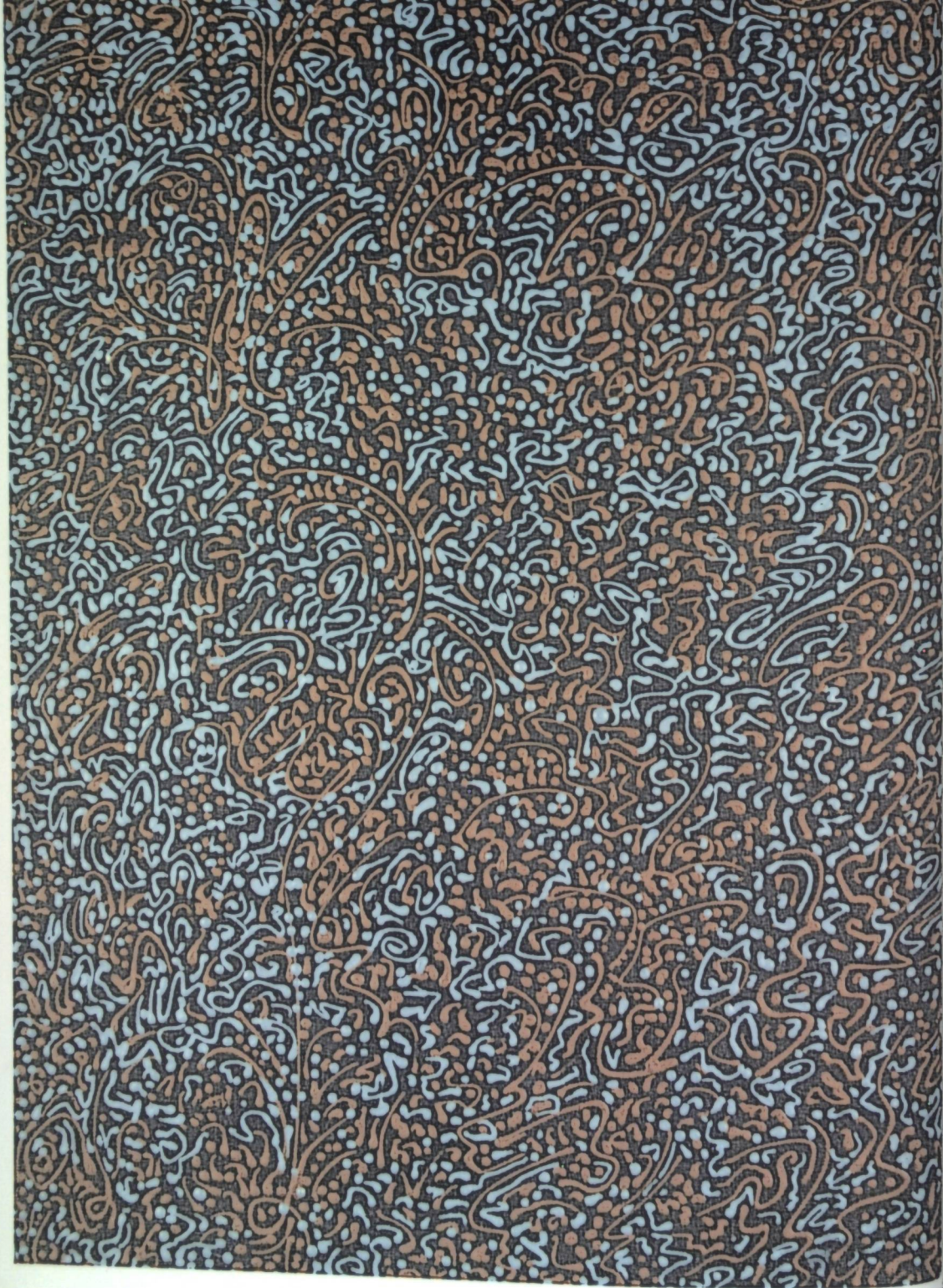
Lack, Acryl und Tinte auf Karton
und Holz

65 x 50 cm













roberto altmann

- 1942 geboren in Havanna.
- 1949 Übersiedlung der Familie Altmann nach Paris.
- 1959–1961 Gründung der Zeitschrift „Ö“. Zusammenarbeit mit internationalen Künstlergruppen im Bereich der Visuellen Poesie und der Poesie Sonore. Teilnahme an zahlreichen Gruppenausstellungen in Frankreich, Großbritannien, Deutschland und Italien.
- 1972–1982 Herausgabe der Zeitschrift „Apeïros“. Leitung des Centrum für Kunst in Vaduz. Betreuung des William Burroughs-Archivs. Kurator zahlreicher Ausstellungen, u. a. die Schau „Tecken“ mit internationalen künstlerischen Positionen zum Thema „Zeichen und Buchstaben in der zeitgenössischen Malerei“ 1970 in der Malmö Konsthall, Schweden.

- 1983–1992 Ateliers in Triesenberg, Liechtenstein, und im französischen Montreuil. Organisation interdisziplinärer Studiengruppen.
- 1991 Anlässlich des liechtensteinischen UNO Beitritts Gestaltung des Karten-Spiel-Buchs „Die 160. Stimme im Konzert der Nationen. Metagraphische Fiktion“. Ausstellungen in Liechtenstein und den USA.
- 1992–1998 Roberto Altmann zieht sich sieben Jahre in die liechtensteinischen Alpen zurück und führt mit sich selbst und einigen ausgewählten Menschen einen Briefwechsel. Anschließend entsteht eine Serie von Briefen und Briefumschlägen.
- 1994 Gruppenausstellung „Plis d'excellence, l'extraordinaire créativité de la correspondance“ im Musée de la Poste in Paris.
- 2004 Gründung der „Groupe Magenta“. Intensive Beschäftigung mit der Installation Linos.

Roberto Altmann lebt und arbeitet in Paris.

Öffentliche Vorträge von Lautgedichten

- 1960er Jahre Groupe lettriste, Théâtre de l'Ambigu, Paris/F.
Récital de Poésie, Falmouth Art School, Falmouth/GB.
- 1963 Groupe lettriste, Théâtre National Populaire, Paris/F auf Einladung von Jean Vilar.
- 1964 Groupe lettriste, Théâtre de l'Odéon, Paris/F auf Einladung von Jean-Louis Barrault.
Isou und Altmann, Maison du Spectateur, Paris/F.
Récital de Poésie sonore, Grand amphithéâtre de l'Université de Nanterre/F, organisiert von Bernard Girard.
Improvisations volubiles vocales et improvisations graphiques simultanées.
- 2005 Récital de Poésie sonore mit Bartolomé Ferrando, Groupe Magenta etc.
Olympic Café, Paris/F, organisiert von J. Donguy.

